

ZUR KRITIK DER ÄLTESTEN KAISERURKUNDEN FÜR DAS BISTUM CREMONA.

Von
WS. BACHTIN.

Karl der Große hat die älteste von den durch die Quellen bezeugten Kaiserurkunden für das Bistum Cremona ausgestellt.¹ Die derselben Kirche verliehenen spätkarolingischen Privilegien

¹) Die Fälschungen des Dragoni kommen hier natürlich nicht in Betracht. Der Versuch sie zu retten, den E. MAYER gemacht hat, ist mißlungen. S. jetzt die abschließende Arbeit von L. SCHIAPARELLI, *Note diplomatiche sui piu antichi documenti cremonesi* (sec. VII – VIII) in *Papsttum und Kaisertum*. Festschrift für PAUL KEHR, hg. v. A. BRACKMANN (München 1925) S. 59–101, wo man auch die nötigen Literaturangaben findet. — Die Worte in der Urkunde Ludwigs II. (BM.² 1184) *vir venerabilis Benedictus sancte Cremonensis ecclesie presul nostris obtutibus ostendit precepta antiquorum regum Hliutprandi et venerande memorie Karoli actavi nostri nec non Hludovici , que dum recognorissemus, omni sanctione sue ecclesie confirmatum conferimus portum Cremonensem et Vulpariolus* — muß man nicht auf eine langobardische Königsurkunde für das Bistum Cremona, sondern auf den Vertrag zwischen den Langobarden und den Comacchiesen vom J. 715 beziehen. Die Begründung dafür finden wir in der dem Inhalte und der Zeit nach parallelen Urkunde Lothars I. (BM.² 1148 vom 8. Sept. 851), wo es deutlich ausgesprochen wird, daß die Urkunde Liutprands, welche der Bischof als Beweismittel angeführt hat, der genannte Vertrag ist. Man kann auch die Gerichtsurkunde von 851 zum Vergleich heranziehen, wo wiederum der genannte Vertrag vorkommt. Ferner erinnern wir daran, daß der Vertrag nur in einer Kopie erhalten ist, die sich in dem cremonesischen Urkundenbuche (Codex Sicardianus) befindet. Er ist hier sogar, ähnlicherweise wie in dem Diplom Ludwigs II. BM.² 1184, nicht ganz richtig als *constitutio Liuthprandi regis Longobardorum* bezeichnet, vgl. die Ausgabe bei L. M. HARTMANN, *Zur Wirtschaftsgeschichte Italiens im frühen Mittelalter*. Analekten (Gotha 1904) Anh I. Die Bischöfe von Cremona besaßen also wirklich eine Kopie des Vertrages, um sie als Beweismittel zu benutzen. Der Hinweis auf die Höhe der Abgaben, den wir in der Urkunde Ludwigs II. BM.² 1184 finden, ist wahrscheinlich aus dem Vertrage entlehnt.